Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 209 (1936)

Artikel: Münchhausens Autofahrt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657917

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Ich habe... hicks", sagte der junge Apotheker von Mister Crewes in vorgerückter Stunde, „einem Manne... hicks — namens Bi-Bi-Billy O'Connor... hicks — schon zweimal... hicks..."

Jeder hatte schon einmal dem Billy O'Connor! Und jeder wollte noch einmal dem Billy O'Connor! Und siebzehn Apothekerbesitzer samt einunddreißig Gehilfen warteten am nächsten Tage auf Billy O'Connor, und Billy kam! Nur mühsam noch hervorwürgend, daß Tom Norman, dieser Henkersbraten, ihn nun wohl endgültig erledigt habe, wenn man ihm nicht auf der Stelle ein ganz starkes Mittel eingäbe — uff —

„Nur herein, Herr O'Connor!" rief Mister Wimble, der Besitzer vom „Blue Lion" hilfsbereit. „Und Sie, Sir," wandte er sich an seinen Gehilfen, „brauen diesem armen Mann eine Medizin mit wenig aqua destillata, he!"

In einer kurzen Minute stand ein ausgewachsenes Glas vor ihm, das er mit dem Gesicht eines Märtyrers in sich hineinstürzte.

„So — das dürfte genügen", sagte Mister Wimble sanft.

„Wo denken Sie hin, Sir?" schrie Billy angstvoll und klaubte einen Giftzahn aus seinem Hut, der schon eher wie der Stoßzahn eines jungen Elefanten anzusehen war. „Ich brauche viel Medizin, Sir, wenn ich nicht elend eingehen soll — — —"

In kurzen Abständen fanden sich, telephonisch herbeigerufen, sämtliche Apothekenbesitzer von Dallas ein und schauten mitleidig zu, wie Billy langsam verröchelte.

„Er muß nun sterben, der arme Kerl", sagte Mister Wimble traurig. „Denn als O'Connor zu mir kam, sah ich sofort, daß dieses Mal der tückische Tom Norman sein Werk gründlich besorgt hat. Da habe ich denn dem Bedauernswerten, um seine Qualen zu verkürzen, eine gute sichere Mischung von Zyankali, Arsen und Strychnin gegeben."

„Friede seiner Asche!" sagten die Herren im Chor.

„Arsen und Zyankali?" schrie Billy entsetzt.

„Und Strychnin dazu", ergänzte Mister Wimbles Gehilfe mitleidig und machte eine Bewegung mit der Hand, als würfe er Billys Sarg die letzten drei Hände voller Erde nach. — Und in diesem Augenblick fühlte Billy, wie das Gift in seinem Körper zu wirken begann. Ganz leise zuerst, als kitzle ihn jemand in den Eingeweiden. Er stand wie gelähmt da und hörte plötzlich, daß sein Magen „Grrrrrrr" machte, als gurgle jemand in seinem Bauch.

„Strychnin?" wiederholte er mit blassen Lippen.

„Und auch noch ein paar Tropfen Perpetuum mobile dazu", bemerkte Mister Wimble mit unerschütterlicher Ruhe.

„Perpet — —" stotterte Billy furchtsam und dann mit ersterbender Stimme, während in seinem Innern ein verrücktes Orchester Militärmärsche schmetterte: „Oh, Ihr Pillendreher! Es war ja alles erlogen mit Tom Norman und seinen Mordversuchen — alles erlogen!"

Billy wankte aus dem „Blauen Löwen" hinaus, um wenigstens zu Hause zu sterben. Aber während Arsen, Zyankali und Strychnin mit ihrer Wirkung auf sich warten ließen, merkte nicht nur Billy, sondern auch jeder Vorübergehende, der ihm entsetzt auf der Straße auswich, die fürchterliche Wirkung des Perpetuum mobile, dieser Teufelsmedizin.

Eine ganze Woche lang hielt es ihn in schrecklicher Bewegung — weil dieses Perpetuum mobile nämlich Crotonöl war, von dem ein paar Tropfen bekanntlich dieselbe Wirkung haben wie ein stattliches Faß voll Rizinus.

Pfui! was für eine schreckliche Geschichte! Aber was sagen Sie zu Billy O'Connor, wenn ich Ihnen nun erzähle, daß er ungeachtet der bitteren Lehre samt seiner Familie nach Oklahoma gezogen ist — weil es dort nämlich dreiundzwanzig Apotheken gibt!

Münchhausens Autofahrt.

Ein Automobilisten-Wunschtraum.

Schon die eigene Art, wie der alte Freiherr von Münchhausen zu seinem großartigen Auto gekommen ist, bleibt dieses berüchtigten Aufschneiders würdig. Doch Sie müssen hören, was er uns beim Dämmerschoppen unlängst in einem Weinhaus erzählt hat:

«Ich stand an einem schönen Morgen, unschlüssig, was ich mit dem neuen Tag anfangen sollte, am Kurfürstendamm, da trat ein junger Mann auf mich zu und sagte: „Entschuldigen Sie vielmals, mein Herr, wenn ich Sie belästige. Aber ich habe eine schwere Mission. Meine Firma will eine Reihe von Wagen als überfällig verschenken. Würden Sie mir den großen Gefallen tun und ein neuestes 250-PS-Modell fahren? Ach bitte, sagen Sie ja, ich habe eine Reihe von Abweisungen bekommen und weiß gar nicht, wie ich das Material an den Mann bringen soll; anscheinend hat jeder Berliner seinen Wagen, auf den er eingeschworen ist."

Da ich nicht zu jenen Glücklichen gehörte, sagte ich „ja"; schon war der Wagen da, und ich bestieg ihn, während der junge Mann mir noch ein kräftiges „Autoheil" zurief.

Der Wagen war prachtvoll. Nur eine Reihe von Hebeln setzte mich etwas in Erstaunen. Da stand auf einem „Erde", auf einem anderen „Hupe", „Luftfahrt", „Hindernisse", „Übersprung" usw.

Sofort hatte ich eine Geschwindigkeit von 120 Kilometer, sauste den Kurfürstendamm ohne jegliches Motorengeräusch hinunter. An der Joachimsthaler Straße sollte ich halten, das rote Signal wurde noch durch einen beflissenen Verkehrsschutzmann verstärkt. Schnell entschlossen, und um die Hebel auszuprobieren, zog ich den mit der Aufschrift „Übersprung". Sofort begann der Kühlerventilator wie ein Propeller zu wirken, der Wagen hob sich über die Straßenkreuzung, und ich hatte gerade genug zu tun, ihn drüben richtig auf den Rutschasphalt zu landen.

Flugzeugunglück bei S. Bernardino, Juli 1935.
Phot. E. Steinemann, Locarno.

An der Kurfürstenstraße hielt ich an, wollte mir die Federung besehen, denn der Wagen lief trotz des welligen Geländes wie auf glatter Bahn. Meine Damen und Herren, meine Überraschung war außerordentlich, als ich gar keine Federn sah, sondern Räder, Motor- und Fahrgestell waren gesondert von dem Wagen, den sie mit starken Elektromagneten in einer Schwebestellung hielten. Welch ein Wunder der Technik! Doch bei ihrem rasenden Fortschritt kein Wunder: Was ich vor fünfzig Jahren als Abenteuer erzählte, was alle für infame Lügen hielten: heute ist es bereits Selbstverständlichkeit.

Da ich ein ziemliches Tempo anschlug und mir allerhand Vehikel, Hunde, Radfahrer, Karren und Passanten in den Weg stürmten, zog ich den Hebel „Hindernisse". Wie mit Zauberhand wurden alle Verkehrsstörungen sanft zur Seite

geschoben, offenbar entwickelte sich vor meinem Wagen ein eigenes Kraftfeld, das alles aus dem Wege drängte; und wie lachte ich am Alexanderplatz, als ein weitausholender Wachtmeister sanft und rhythmisch, wie in einem russischen Soldatenballett, aus meiner Bahn geboxt wurde, noch bevor er Bleistift und Papier zur nötigen Notierung gezückt hatte. Wenn ich an dem Hebel „Hupe" zog, so ertönte ein schriller Ruf: „Achtung, Auto. Platz!" Eine Schallplatte rotierte, ein Verstärker mit Lautschreier posaunte das Kommando von der Membran.

Auf der Landstraße stoppte ich hinter Wandlitzsee (mit meinem 250-Kilometer-Tempo in wenigen Minuten erreicht) den „Hindernis"-Hebel, gab Vollgas, 450 Kilometer zeigte der Tachometer. Gänse, die auf der Straße Generalversammlungen hielten, wurden förmlich vom Wagen verschluckt, denn im Rückschauhohlspiegel sah ich nichts mehr von ihnen. Über Prenzlau und Pasewalk, deren Straßenpflaster mir übel in Erinnerung war, hob ich mich mit Hilfe des Hebels „Luftfahrt„ leicht hinüber. Aber plötzlich kam mir in den Sinn, daß ich gar nicht wußte, wieviel Brennstoff ich mit hatte. Ich hielt, ging um den Wagen. Vorn am Kühler klebten sechs Gänse und drei Küken, durch die Wärme waren die Federn verkohlt, die Tiere aber wundervoll wie am Grill eßreif gebraten. Nur das Ei, das die eine noch schnell gelegt hatte, konnte ich nicht mehr genießen.

Mein Wagen brauchte kein Benzin. Er wurde einfach mit Luft geheizt. Die angesaugte Atmosphäre zersetzte sich in Sauerstoff und Wasserstoff, und dies Gemisch explodierte in den 18 Zylindern.

Nach solchen Erkenntnissen, mit gut gebratenen Ganschenkeln im Magen, sauste ich weiter und wäre fast in Wolgast ins Wasser gefahren. Ich erfuhr, daß auf gütlichen Anruf die nächste Fähre gegen Doppelhonorierung in Dreiviertelstunden zu fahren die Geneigtheit hatte. Da zog ich erbost den Hebel „Wasser". Als Schiffsschraube wirkte der Ventilator, die Räder legten sich seitlich zur Stabilität, und wie auf einem Motorboot erreichte ich die Insel Usedom.

Zinnowitz und das liebe Koserow flitzten vorbei, und schon hielt ich am Marktplatz in Swinemünde. Mit freudigem Überschwang begrüßte mich die Bevölkerung, der ich noch vierzehn gebratene Enten, zwei im Fell geschmorte Hasen und sieben Tauben schenkte, und da der Kühler noch recht warm blieb, briet die Bevölkerung an ihm Kartoffeln, Hausfrauen trockneten Kinderwäsche, Gichtbrüchige lehnten sich an ihn und fanden Heilung.

Was soll ich Ihnen noch von meinem Wunderwagen „Panmundi" erzählen? Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß die Reifen aus Steinkorkgummi bestanden, garantiert nichtrutschend selbst auf Berliner Glitschpflaster. Die Kolben hatte man aus Stahlpetrolstein geschmiedet. Deren Verschleiß ersetzte sinnreich das Motorenöl. Und zur Schmierung aller übrigen Teile wurde Koniferenharz verwendet, das während der Fahrt durch Nadelholzwälder aus der Luft chemisch rein destilliert werden konnte. — So stark erwiesen sich die Scheinwerfer, daß der Leuchtturm von Swinemünde in jener Nacht sie nur als Blinklicht widerzuspiegeln brauchte.

Sie werden sagen, der olle Schwadroneur Münchhausen hat uns wieder einmal das Blaue vom Himmel im Autolatein heruntergelogen. Aber bitte, kommen Sie mal heraus und sehen Sie sich dieses Zaubervehikel an, meine Damen und Herren.»

„Keine Angst! Unsere Sachen werden nicht gestohlen. Ich seh' mein Kleid auf viele Kilometer leuchten – s'ist mit PERSIL gewaschen und blendend weiß!"

DP 75